

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 98.

Telegraphisch-Nachricht Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 8. Dezember 1906.

31. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wiederholt weisen wir hierdurch auf die am 1. Juli d. Js. in Kraft getretenen bzw. am 1. Januar t. Js. in Kraft tretenden Unfallversicherungs-Vorschriften der Westf. landw. Berufs-Genossenschaft mit dem Bemerkten hin, daß Betriebsunternehmer, die den erlassenen Vorschriften zuwiderhandeln, vom Genossenschafts-Vorstand mit Geldstrafen bis zu 1000 Mk. oder mit Zuschlägen bis zum doppelten Betrag ihrer Beiträge bestraft werden können.

Verfälschte, die dem von ihnen zur Verhütung von Unfällen zu beobachtenden Verhalten zuwiderhandeln, können durch den Vorstand der Betriebskrankenkasse, oder, wenn eine solche für den Betrieb nicht errichtet ist, durch die Ortspolizeibehörde mit Geldstrafen bis zu 6 Mk. bestraft werden.

Verleburg, den 1. Dezember 1906.

Der Vorsitzende
des Sektions-Vorstandes der westf. landwirtschaftlichen
Berufs-Genossenschaft:
Dr. Schröder.

Wiederholt ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Ursachen für die landwirtschaftlichen Unfälle in dem übermäßigen Genuß von Branntwein zu suchen waren. Dadurch ist schon manchmal großes Unglück über ganze Familien gebracht worden und soll daher jeder Arbeitgeber streng darauf halten, daß in seinem Betrieb der Alkoholgenuß während der Arbeitszeit gänzlich unterbleibt.

Verleburg, den 1. Dezember 1906.

Der Vorsitzende
des Sektionsvorstandes der westf. landw. Berufsgenossenschaft:
Schröder.

Unter dem Titel:
„Welches Einkommen habe ich zu versteuern und wie finde ich mein Recht?“

ist von dem Steuersekretär Bachmann in Breslau I, Zwingstr. 5, im Selbstverlage ein praktischer Ratgeber zur Berechnung des nach den Bestimmungen des neuen Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 zu versteuernden Einkommens und zur Anbringung von Nachträgen und Ermäßigungsanträgen herausgegeben worden. Dieses Buch wird mit seinen mannigfachen, den verschiedensten Erwerbsarten angepaßten ziffermäßigen Berechnungen nicht nur ein willkommenes Hilfsmittel bei Aufstellung von Steuererklärungen sein, sondern es erscheint vor allem mit seinen praktischen Entwürfen zu Einsprüchen und Berufungen, sowie zu Ermäßigungsanträgen (12 Entwürfe zu Einsprüchen und Berufungen, 12 Entwürfe zu Ermäßigungsanträgen) dazu geeignet, vielen Steuerpflichtigen über die Verlegenheit hinwegzuhelfen, sich zur Abfassung von Einsprüchen, Berufungen, Ermäßigungsanträgen

der kostspieligen und doch meist nutzlosen Inanspruchnahme von Rechtskonsulenten zu bedienen.

Das Buch kann als praktischer Ratgeber zur Anschaffung nur empfohlen werden. Der Preis des Buches stellt sich auf 1,50 Mk., bei Entnahme von 10 Exemplaren auf 1,30 Mk. und bei Entnahme von 20 Exemplaren auf 1,20 Mk. pro Exemplar. Buchhändler und Kreisblattredaktionen erhalten bei Barzahlung einen weiteren Rabatt von 15 Prozent.

Verleburg, den 30. November 1906.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.

Dr. Schröder.

Nach einer Mitteilung des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ist Dr. Domingo B. Castillo anstelle des Dr. Jose A. Balbo zum Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Venezuela für das Deutsche Reich (außer Bayern) mit dem Amtssitz in Hamburg ernannt worden.

Verleburg, den 29. November 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Härten in unserer Rechtspflege.

Den Verbrecher zu bessern, ist Zweck unserer „humanen Strafrechtspflege.“ In der Theorie macht sich das alles recht schön. Wie es in der Praxis aussieht, dafür bietet das Vorleben des Schuhmachers Wilhelm Voigt ein prachtvolles Studienfeld. Wegen Fälschung von einem Dutzend Postanweisungen bekam er die ersten 12 Jahre Zuchthaus; er verließ es so „gebeffert“, daß er sich alsbald an einen schweren Diebstahl machte. Nun soll man sagen, der Verbrecher soll nicht nur gebeffert, es muß auch Treu und Glauben geschützt werden, daher die schwere Strafe. Sie wäre auch zweifellos geeignet, in diesem Sinne zu wirken, wenn unter uns nicht so viele schätzbare Zeitgenossen herumläufen, die sich durch konsequente Mißachtung von Treu und Glauben ein Vermögen, eine angesehene Stellung gemacht haben. Hätte Voigt im „Affekt“, einen Menschen erschlagen, etwa den Ernährer von sechs unwilligen Kindern, er wäre unter Umständen besser davon gekommen, als bei seinem Postschwindel, wodurch er schließlich doch nur sich und einen Fiskus geschädigt hat. Wie verherzend dagegen die Tätigkeit eines begnadeten „Finanzgenies“ vor der Art eines Treiber-Schmidt wirken kann, ist noch in aller Gedächtnis. Da werden unzählige „kleine Leute“ wirtschaftlich ruiniert und moralisch angegriffen, und kommt's wirklich zum Klappen, so fällt die Strafe nicht entfernt so schwer aus, wie bei dem armen Teufel, der in der Not den Postfiskus um ein paar hundert Taler beschwindelte. Der aber, der von Haus aus vielleicht noch eine Menge guter Anlagen mitbringt, wandert in dasselbe Zuchthaus, wo Kaufbolde, Rüstlinge, Räuber und Tot-

schläger untergebracht werden, um sich da — zu bessern! Diese klüchtigen Parallelen schon lassen erkennen, daß unsere Strafrechtspflege an grundsätzlichen Mängeln krankt, die mit ein paar Federstrichen nicht abzustellen sind.

Die auffällige Episode aus Voigts „binnen einer halben Stunde“ die Art, wie er in Gnesen „binnen einer halben Stunde“ zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, trägt allerdings den Charakter der Ausnahme, bedarf aber darum nicht weniger dringend der Aufklärung, soweit sie heute noch zu beschaffen ist. Hat sich der Vorfall zugezogen, wie man nach der Gerichtsverhandlung annehmen muß, so ist der Ausdruck „Justizmord“ zwar übertrieben, aber nahelegend genug. Daß ferner der Prozeß die Handhabung der Polizeiaufsicht als ganz unhaltbar dargelegt hat, bedarf kaum noch eines Wortes. So scharf, wie in der Urteilsbegründung von Sonnabend ist dieser Einrichtung das Urteil noch nicht gesprochen worden. Der entlassene und „gebefferte“ Zuchthäusler hat die Verpflichtung, ein nützliches Glied der Gesellschaft zu werden, macht er aber damit ernst, so weist ihn die Polizei aus!

Daß hier Reformen bitter nottun, wird niemand bestreiten. Daß diese Reformen aber auch beim besten Willen bitterlich durchzuführen sein werden, darüber gebe man sich nur keiner Täuschung hin. An wunderbaren Prinzipien, die wir nur anzuwenden brauchen, haben wir keinen Mangel. Um sie aber fruchtbar anzuwenden, mangelt unserem abgekehrten Geschlechte — die Zeit und das Geld. Wenn die Gesellschaft von heute mit den Sträflingen so unfruchtbar summarisch verfährt, daß der bessernde Zweck der Strafe meistens völlig verfehlt wird, so ist dies auch nur sehr zum Teil die Schuld ihrer ausführenden Organe. Man sollte freilich meinen, in einem stillen Städtchen wie Wismar hätte die Polizei noch am ehesten Zeit, sich auch im ehemaligen Zuchthausler erst einmal den Menschen anzusehen, bevor sie in herrlicher Buchstabengläubigkeit sich auf den Unflug veralteter „Befugnisse“ befinnt. Aber das Ideal gestifter Strafrechtspflege einigermaßen zu verwirklichen, das wird gerade für den modernen Großstaat und seinen Großbetrieb immer eine der schwierigsten Aufgaben bleiben. Was kein Grund sein sollte, ihr aus dem Wege zu gehen. Nur von heute auf morgen muß man die Lösung nicht erwarten, und nur nicht außerhalb einer allgemeinen Renaissance unseres öffentlichen Lebens. Wir werden auf Gebieten aus dem lähmenden Schlenrian heraus müssen, darin Bürokratismus und Scheinheiligkeit, Heuchelei und Streber unsere besten Kräfte versponnen haben — oder wir werden darin erstickt. Das graue Gespinnst der Paraphrasen noch durch die eine oder andere der so be-

Um Reichtum und Ehre.

Erzählung von Theodor Käster.

(Fortsetzung.)

„Ich habe Sie unglücklich gemacht, es ist wahr, doch meine Sache galt nicht Ihnen, sondern Ihrer Braut, und ich — das glauben Sie mir, Herr Graf! — bin tausendmal unglücklicher und verzweifelter, als Sie: meine Schuld erdrückt mich — sie ist groß — nur durch die Liebe bin ich zur Verbrecherin geworden! — Leben Sie wohl, wir sehen uns nie mehr wieder, dafür Sorge ich!“ — Klüchtigen Schrittes eilte sie in der Richtung nach dem Herrenhause davon und war nach wenigen Augenblicken in den Parkwegen verschwunden.

Erstaunt, erschrocken hatte der Graf ihr zugehört, ihr dann unglücklich nachgeblickt, ob er sie mit Gewalt zurückhalten solle, ob nicht. Er entschied sich für Letzteres. Er schauderte vor der Verderbtheit, vor der kalten Berechnung dieses Mädchens und dem zynischen Hohn ihrer Worte. — Was mochte sie Schreckliches begangen haben?

Nachdenklich und aufgeregt fuhr er endlich nach Hause, wo er einen Brief seines alten väterlichen Freundes fand. Mit zitternder Hand öffnete er ihn: welche Nachrichten würde er enthalten?

Wieder und wieder las er die wenigen Zeilen; sein Herz klopfte zum Zerspringen, in seine Augen war der frühere Glanz, das ehemalige Feuer zurückgekehrt. — Der kurze Brief lautete:

Komm, mein Junge schleunigst! — Alles wieder gut. — Emma zurück, beim Papa! — Liebt Dich; und Bergmann nimmt Dich wieder auf! — Darum schnell kommen — schnell! — Mit Dir fühlt und freut sich Dein väterlicher Freund Schlüßtern.

Graf Leopold konnte das so durchaus unerhoffte

Glück nicht fassen, wußte nicht, ob er seinen Augen trauen durfte.

„Sie liebt mich!“

Das war der Ausschrei seines jubelnden Herzens.

Lange währte es, bis er soweit Herr seiner selbst geworden, um das Nötige für seine Reise vorzubereiten. Dann bestellte er sein Haus für die Dauer seiner Abwesenheit, wie es dem sorglichen und wirtschaftlichen Gutsherrn zukam. Er war dabei so freundlich und gütig gegen seine Untergebenen, wie nie zuvor, und Alle konnten es ihm ansehen, daß er eine sehr freundliche Nachricht erhalten haben müsse. Sie freuten sich stillschweigend für ihn, denn sie liebten ihn Alle, weil er gerecht war und Unrecht nicht duldete.

Als der Graf am andern Morgen in dem Schnellzuge Platz genommen hatte, der ihn bis in die Nähe von Branten bringen sollte, war er glücklich, wie nie in seinem Leben: sollte er doch die ihm für ewig verloren geglaubte vielleicht heute noch wiedersehen und an sein Herz drücken; die lange Zeit, die er unter Schmerz und Seelenqual verlebte, sie sollte ihm nun vergolten werden durch die erneute Anerkennung seines inneren Wertes, durch die frohe Aussicht auf ein Leben voll Glück und Liebe.

Als Herr v. Schlüßtern einen längeren Brief des jungen Grafen erhalten, in welchem dieser ihm über die wesentlich verbesserten Verhältnisse seines Gutes und dessen gegen früher um das Doppelte erhöhten Erträge berichtete, begann er den Majoratsherrn auf Hochberg zu Gunsten des so fleißigen und tatkräftigen Mannes umzustimmen. Wie Emma über den Grafen dachte, wußte der alte Herr.

Eines Tages, als Emma schon seit mehreren Wochen wieder bei ihrem Vater lebte, nahm Herr v. Schlüßtern die Gelegenheit wahr, mit dem jungen Mädchen allein zu sprechen. Er erzählte ihr, wie der Graf jetzt lebe, wie er sich mit seinem Unglück vertraut gemacht

und noch immer in dem Glauben sei, sie habe den Schleier genommen.

„Darf ich ihm mitteilen, daß Sie wieder hier sind, Fräulein Emma?“ fragte er dann das aufmerksam, mit klopfendem Herzen auf jedes seiner Worte laufende Mädchen.

„Nein, nein!“ rief Emma. „Stören Sie nicht meine Laune und schwer erlangte Ruhe!“ — Dann setzte sie zögernd hinzu: „Wenn Papa es Ihnen erlaubt, so schreiben Sie ihm, daß ich zurückgekehrt aus dem Kloster, weil ich ihn — nicht vergessen konnte.“

Erfreut über dieses Geständnis drückte er ihre Hand herzlich und erwiderte: „Ist es auch wert! — guter Kern hat immer in ihm gesteckt. Bischof toll gewirtschaftet, ja — aber früher: jetzt um so ökonomischer. Schlecht niemals gewesen, nie niedrige Gesinnung gehabt — bürg dafür! — Wollen den Papa schon noch bearbeiten, liebes Kind, hilft ihm nichts, muß ja sagen, wenn Sie nur ernstlich wollen!“

Emma drückte dem alten Herrn die Hand. „Wie danke ich Ihnen, Herr v. Schlüßtern!“ sagte sie freundlich bewegt. „Sie sind wirklich unser einziger, und treuer Freund!“

„Warum auch nicht, Kind? — Leopold ist mein Sohn — wenigstens betrachte ich ihn als solchen — und mein Universalerbe wird er auf alle Fälle. Ja, Fräulein Emma, er ist jetzt sogar eine ganz acceptable Partie; hat nicht nötig, auf Geld zu sehen bei seiner Braut; wird mein Gut noch obenein erhalten, und auf Branten lebt sich's ganz schön, sobald nur erst eine junge Frau dort das Regiment dem Gutsherrn führen hilft! — Ist schon lange her, seit zuletzt weibliches Szepter dort geschwungen worden.“

„Sie sind so gut und lieb — wir werden Ihnen lohnen, wenn wir erst vereint und glücklich sind!“

(Fortf. folgt.)

lieben „Novellen“ ad hoc zu vermehren, würde uns nicht viel weiter bringen.

Inzwischen wird man den Richtern des Wilhelm Voigt den öffentlichen Dank dafür aussprechen dürfen, daß sie in diesem besonderen Falle sich vom Buchstaben glauben frei zu halten wußten. Es mag gar nicht so leicht gewesen sein, für den siebenmal Vorbestraften eine verhältnismäßig gelinde Bestrafung herauszurechnen. Daß es gelungen ist, ist erfreulich; denn eine abermalige Zuchthausstrafe hätte leicht zu einer öffentlichen Kalamität werden können.

Ein frühliches Nationalgelächter hat der Hauptmann von Köpenick durch einen Geniestreich ausgelöst, ein allgemeines Mitgefühl für seine Person erzwang die Gerichtsverhandlung dem alten schiffbrüchigen Menschen. Wer kann sich der Rührung erwehren, wenn er liest, was ein Teilnehmer der Verhandlung schrieb:

Man hört den Zuchthauspastor, den Lehrer, den ehemaligen Inspektor von Rawitsch immer die gleichen Aussagen: Voigt war ein bescheidener, zurückhaltender anständiger Gefangener. Der Pfarrer bemerkt, wie seine religiösen Ueberzeugungen sich kräftigen. Dem Lehrer ist er ein treulicher Mitarbeiter im Kirchenchor. Und nun tritt eine Gestalt auf, der man nicht ohne Bewegung zuhören kann: der Hofschuhmacher Hilbrecht aus Wismar, der als schlichter Mensch von wahrhaft christlicher Güte den Gefangenen liebevoll bei sich aufnimmt, und bei dem Voigt aufzuatmen beginnt, bei dem er sich als ein wackerer, ehrlicher, zuverlässiger Handwerker erweist, bis — die „Polizeiaufsicht“ ihn ohne Erbarmen aus Wismar selbst und zugleich aus Mecklenburg hinausdrängt. Nebenbei, wie es nach den späteren Ausführungen des Rechtsanwaltes Bahn tatsächlich der Fall zu sein scheint ist diese Verfügung rechtlich überhaupt nicht eigentlich zu stützen.

Nein, dieser aschfahle, graue Mann auf der Anklagebank, der seinem Verteidiger einen Volksliedvers in sein curriculum vitae schrieb, ist nicht der „alte Verbrecher“, als den ihn der Staatsanwalt hinstellt. Gewiß, er hat sich vergangen; aber alles nicht, als das Wort fiel: „Auch die menschliche Gesellschaft hat an ihm gesündigt!“ Und wer nicht sichtbar nickte, der nickte unsichtbar“, wie der Richter, deren Urteil das deutlich genug erweisen hat.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der neue Kolonialdirektor Geheimrat Dernburg hat am Montag eine erfrischende, mutige Tat im Reichstag verrichtet. Er ist seit langen, langen Jahren der erste, der sich nichts daraus macht, eine veritable Zentrums-Größe, den Abg. Koeren, vernichtend anzufassen. Unwiderleglich hat er dem Reichstag nachgewiesen, daß dieser berühmte Sittlichkeits-Apostel zugunsten seiner Schützlinge hinter den Kulissen gearbeitet hat in einer Weise, die gegen die guten Sitten verstößt. Danach hat Abg. Koeren gewagt, vom Reichskanzler Einstellung des Disziplinar-Verfahrens gegen den vielgenannten Wistuba zu fordern, ja, die Drohung ausgesprochen, wenn die Angelegenheit Wistuba nicht nach dem Wunsche des Zentrums erledigt werde, so werde dieses sich genötigt sehen, für die Kolonien überhaupt nichts mehr zu bewilligen. Die rohen Ausfälle, mit denen Koeren auf die schwere Anklage Dernburgs antwortete, sprechen nicht gerade für ein gutes Gewissen. Es war eine mehr als bewegte Sitzung, deren Vorgänge noch lange nachklingen werden. In so scharfer persönlicher Auseinandersetzung, wie am Montag hat sich noch niemals ein Bundesratsmitglied mit einem hervorragenden

Vertreter der Ausschlag gebenden Reichspartei befunden. Als aber Herr Dernburg seine unerschrockene Rede schloß, in der er die gegen ihn erhobenen Angriffe kraftvoll zurückwies mit dem Bemerkten, er habe die Eiterbeule aufgestochen, unbekümmert um die Folgen, die für ihn daraus erwachsen könnten, da durchbrauste ein minutenlanger beispielloser Beifallsturm das Haus, der sich auch auf die Tribünen fortplante und in lebhaftem Beifallstischen zum Ausdruck kam. Was werden nun die Folgen dieses scharfen Waffenganges sein? Presse und Politikern erörtern die Frage. Wird Dernburg unterliegen, wird er als Sieger aus dem Zusammenstoß hervorgehen? Wie wird sich der Reichskanzler Fürst von Bälou, der sich oft genug auf die Unterstützung des Zentrums angewiesen sieht, zu dem Verhalten des jungen Kolonialdirektors stellen? Nun, die Reichstagsführung am Dienstag brachte auf diese Frage schon die Antwort. Der Reichskanzler ergriff in ihr persönlich das Wort, um seine Billigung zum Vorgehen Herrn Dernburg auszusprechen. Kommt es zu einer Trennung vom Zentrum, so steht die Reichsregierung hinter dem kampfesfrohen Kolonialdirektor, der in seiner Rücksichtslosigkeit unbedingte Sauberkeit fordert auf allen Gebieten seines Ressorts.

Die denkwürdige sechstägige Kolonialschlacht im Reichstage ist nicht umsonst ausgesprochen worden. Der neue Kolonialdirektor Dernburg hat auch in den schwierigsten Situationen seinen Mann gestanden und sich das volle Vertrauen aller bürgerlichen Parteien erworben. Grimmig erkennt diese Tatsache der sozialdemokratische „Vorwärts“ an, der von „Dernburg den Triumphtor“ spricht und mit dem Zentrum grausam ins Gericht geht. Und Tatsache ist es ja allerdings, daß die Zentrumsfraktion des Reichstags einen ihrer hervorragendsten Führer, den Abg. Koeren, preisgab, um ihre guten Beziehungen zur Regierung und damit ihren politischen Einfluß zu erhalten. Erfreulich ist es aber in jedem Fall, daß trotz des „Aufstiehs der Eiterbeule“ in den beteiligten Kreisen die politische Besonnenheit die Oberhand erhalten hat, sodaß eine innere Krise vermieden wurde. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt über die Aufsehen erregenden Vorgänge im Reichstage: „Ein Gefühl der Erleichterung geht durch das Land: dankbar steht die Bürgerschaft zu dem tapferen Manne, der sich in wenigen Tagen eine politische Vergangenheit geschaffen hat und sich auch nicht um den Preis der Bewilligung der Kolonialbahn zur politischen Erpressung bereit findet. Es wirkt wie befreiend, daß Dernburg den ultramontanen Druck, der auf dem Lande lastet, endlich abgeschüttelt hat. Den Zentrumsherren war der Kampf zu hoch geschwollen, sie glaubten, sich alles leisten, dem Volke alles bieten zu dürfen. Dernburg hat diese Kämpen glatt in den Sand gesetzt. Koeren ist als Richter unabsehbar, aber dem Abgeordneten Koeren ruft die öffentliche Meinung ins Ohr: „Nehmen Sie Ihren Abschied!“

Vermischte Nachrichten.

Ein milder Winter in Sicht? Aus dem Leben und Treiben der Tiere, wie überhaupt aus der Natur wird auf dem Lande bekanntlich viel auf die kommenden Witterungsverhältnisse geschlossen. Beim Pflügen wird nun heuer beobachtet, daß die Regenwürmer sehr hoch sitzen und öfter sich an der Oberfläche zeigen. Während sonst um die jetzige Jahreszeit die Bäume ihres Blätterstichs beraubt sind, hängt dieser heuer, trotzdem das Quecksilber des Thermometers bereits bis 5° unter Null gesunken war, namentlich bei den Eichen, noch merkwürdig fest; auch einzelne Kiebitze werden noch auf ihrem Zuge nach den Winterquartieren angetroffen. Hieraus folgert man, daß vorläufig strengere Frostercheinungen nicht zu erwarten sind und ein milder Winter in Aussicht ist. Ob sich diese Annahme verwirklicht, bleibt allerdings abzuwarten.

ein gerüstetes Pferd für sich und 5 Mark für ihre beiden Mäde. Auf ihre Forderung von 5 Karren Wein, die ihnen von Leuten des Erzbischofs geraubt worden waren, verzichteten sie. Auch außerhalb der heutigen Kreisgrenzen haben die Grafen selbst nach der Teilung des Gesamtbesitzes noch eine Reihe von Allodien und Lehen besessen. So kann 1283, also annähernd 50 Jahre nach der Abtrennung des wittgensteinischen vom battenbergischen Teil, Graf Siegfried I. dem Kloster Kalderb Gitter zu Hesselbach, (vermutlich der bei Frankenberg gelegene Ort) Treisbach und Engelbach übertragen. 1386 wieder verlegte der Graf Johann und seine Frau Katharine den Ritters Volpracht und Werner von Ders (Dersch) alle ihre Leute zu Dunselhausen in der Grafschaft Battenberg und in der Terminei (bei Hahfeld?) für 40 Goldgulden, und 1413 verpfändete Katharine von Solms, die schon eben genannte Gemahlin des Grafen Johann, und ihr Sohn Johann zu Bedichstein dem Ritter Johann von Breidenbach ihre Leibeigenen zu Bidingen, Battenburg und Hahfeld für eine Schuld von 40 Mark-Pfennigen.

Besonders in dem südlichen und südwestlichen Teil der ehemaligen Grafschaft Wetter, in den Gerichten Dautphe, Lixfeld und dem außerhalb des Kreises liegenden Gebiet, das zu dem alten Bent Laasphe gehört haben muß, treffen wir noch einige Jahrhunderte lang wittgensteinischen Besitz. Da dieser uns nur mittelbar angeht, da überdies die Darlegung der Besitzverhältnisse in einer Gegend, wo die mainzische, hessische, hohenzollernsche, nassauische, breidenbacher Herrschaft und ein Teil des alten Machtbestandes der Grafen von Wittgenstein-Battenberg durcheinandergewachsen sind, einen ungehörig großen Raum einnehmen würde, so deute ich nur an, was die Grafen von Wittgenstein hier besaßen haben.

Als wittgensteinische Aktivlehen sind zu nennen: Das Dorf Breidenbach hinter dem Kirchhofe, die Dörfer Roth, Volzhhausen, Wallau unter dem Wege. Dies war den Beyer von Michelbach oder den Breidenbachern übertragen. Wittgensteinisches Mannlehen war das Gericht Lixfeld mit den Dörfern Simmersbach, Oberhöle, Lixfeld, Frechenhausen und Gönnern und außerdem die

— **Leinathen**, 7. Dezbr. Eine Vertreterversammlung der Innungen und Handwerkervereine fand am letzten Sonntag hier selbst statt, welche auch von Laasphe durch den Herrn Obermeister sowie ein Vorstandsmitglied besucht war. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden Herr Voos aus Hietlohn mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, hielt Herr Professor Weigel aus Dortmund einen Vortrag über Handwerkerkunde. Er lenkte sein Augenmerk auf die in Dortmund neugegründete Handwerker Ausstellung, daß dort jedem Handwerker Gelegenheit gegeben würde, sich über die zu seinem Berufe erforderlichen Maschinen zu unterrichten. Auch sei die Erwerbsförderungsstelle gern bereit, allen mit Rat und Tat zu Seite zu stehen. Ueber Punkt 3) Schutz der Handwerkerforderung, hielt Herr Architekt Zaiser aus Düsseldorf einen interessanten Vortrag. Bei Punkt 5) sei erwähnt, daß es nicht richtig sei, daß die Meister für ihre Lehrlinge einen jährlichen Betrag von 7 Mark bezahlen müßten, wie es in Laasphe der Fall sei, und daß der Staat oder die Gemeinde dafür eintreten müßten. Hierauf wurde von Herrn Jung-Siegen erwiedert, daß sie gern den Betrag von 6 Mark jährlich zahlten, wenn sie nur Lehrlinge bekommen könnten. Zu Punkt 6) betonte der Redner die verschiedenen Stufen im Handwerk und werden den Anwesenden einige Abbildungen von Häusern, Garderoben und Zimmerausstattungen vorgelegt. Sodann fanden noch einige Auseinandersetzungen statt, welche hier einer besonderen Erwähnung nicht bedürfen.

— **Bielefeld**, 6. Dezbr. Im ganzen östlichen Westfalen sind große Schneemassen niedergegangen. Auf weite Strecken sind die Telephondrähte gerissen; in Herford wurden zwei Drittel des Stadtnetzes zerstört.

— **Duisburg**, 6. Dezbr. In Homberg tritt die Genidstarre wieder sehr häufig auf. Es sind bereits 13 Todesfälle und drei neue Erkrankungen zu verzeichnen.

— **Berlin**, 5. Dez. (Einrichtung Hennigs.) Der Raubmörder Rudolf Hennig ist heute Morgen 1/8 Uhr durch den Scharfrichter Schwiels aus Breslau auf dem Gefängnis-hofe der Strafanstalt Plötzensee hingerichtet worden, womit die gerade vor einem Jahr, am 4. Dezember, an dem Kellner Gernoth verübte Untat ihre Sühne gefunden hat. Hennig zeigte bis zu seinem Todesgange keine Reue und legte kein Geständnis ab. In der letzten Nacht spielte er den wilden Mann. Er war für den Trost des Geistlichen unzugänglich. Nur mit Mühe gelang es, ihn zum Richtplatz zu bringen, wohin ihn die Gefängnisbeamten schleppen mußten. Als der Erste Staatsanwalt von Potsdam, v. Wendelssohn, das Urteil verlas, blickte Hennig umher, als ob er nicht wüßte, wer ihn zur Richtstätte gebracht hätte. Bis zum letzten Augenblick leugnete er und sträubte sich gegen die Vollstreckung. Als das Urteil verlesen war und er zum Richtplatz geführt wurde, verließ ihn die Kraft, als einen Gebrochene mußten ihn die Gehilfen auf die Richtbank legen.

— **Berlin**, 5. Dez. Auf der Strecke zwischen dem Bahnhof Warschauerbrücke und Schlesischen Bahnhof fuhr heute mittag 12 Uhr ein Zug in eine Streckenarbeiterkolonne, die infolge Nebels und Regens den heraufziehenden Zug nicht bemerkte. Drei Arbeiter wurden getötet, einer leicht verletzt.

— 30 000 eheverlassene Frauen hat die Berliner Armenverwaltung in einem einzigen Jahre zu unterstützen gehabt. Sie erhielten zusammen nicht weniger als fast eine halbe Million Mark. Die weit überwiegende Mehrzahl dieser 30 000 Frauen ist ihren Männern davongelaufen, weil diese anstatt zu arbeiten, sich dem Müßiggang und der Trunksucht ergaben und von ihren Frauen ernährt sein wollten.

— Der „Hauptmann von Köpenick“ hat ein gutes Angebot erhalten. Eine sehr vermögende Dame will ihm eine lebenslängliche Rente stiften. Voigt will dankend annehmen und bittet nur um die rechtsfähige Form der Zusage.

— Im Riesengebirge herrscht 7 Grad Kälte. Der Schnee liegt 20—30 Zentimeter hoch.

— Der Hamburger Zentralbahnhof ist am Dienstag in Gegenwart des preussischen Eisenbahnministers feierlich eingeweiht worden und wird am Mittwoch in Betrieb genommen. Damit erreicht der „Eisenbahnjammer“ in der Hansestadt, das Laufen von einem zum anderen Bahnhof und der gefährliche

Bogtei Ebsdorf. Nach 1590 müssen bei der Uebertragung gewisser, das erwähnte Gericht und die Bogtei betreffender Rechte an den Landgrafen die Grafen von Wittgenstein ihre Genehmigung erteilen. Diese erhielten dafür einen Hof zu Rodheim an der Bieber. Die wittgensteinischen Lehnbriefe sind vom 25. September 1571 und vom 29. Juli 1591. Die Herren von Ister besaßen als wittgensteinisches Lehen von 1340 das Gericht Offenbühl in der Gegend von Herzhausen.*

Es ist anzunehmen, daß ein Teil aller dieser Güter nach der Auseinandersetzung mit der Battenberger Linie erworben worden ist, doch muß ein ansehnlicher Teil schon bei der Abtrennung an die Wittgensteiner gekommen sein.

Aktiv- und Passivlehen (gegebene und genommene) sind im gemeinsamen Besitz beider Linien geblieben. Das beweisen zwei Urkunden aus den Jahren 1265 und 1275. Nach der ersten entsagen die Grafen Siegfried von Wittgenstein und Wittekind von Battenberg, dieselben, die die Gesamtgrafschaft endgültig geteilt haben, gemeinsam dem Gericht über die Dörfer Winterscheid und Wichtscheid (in der Gegend von Winterberg), das der Ritter Bruno von Gebirgshagen bisher von ihnen zu Asterlehen getragen. Die Grafen Walram und Otto von Nassau werden als Oberlehnsherren gegeben, die erwähnte Uebergabe und den Erlaß von 10 Schillingen, den Grafen von Wittgenstein und Battenberg in dem Dorfe Wilmberg bei der Linden lehnbar gemacht, zu bestätigen. Nach der zweiten Urkunde befreien dieselben Brüder Siegfried und Wittekind in Gemeinschaft Güter zu Segewarterode (Siberterode) aus der Lehnverbindung. Die Güter, die jährlich 7 Solidos (Schillinge) brachten, hatten die Brüder Ludwig und Gottfried von Marburg als Lehnsträger „zum Heil ihrer Seelen“ der Kirche in Hegene (Haine?) übergeben.

* Einige dieser Angaben sind aus dem 20. Bd. der Zeitschrift des Vereins für Hess. Gesch. und Landeskunde entnommen: Aug. Feldmann, zur Geschichte des Gerichts Wilmberg und seiner Geschlechter. — Die genaue Angabe der Quellen kann des Raumes wegen bei dieser Veröffentlichung nicht erfolgen.

(Fortf. folgt.)

Wie ist der Kreis Wittgenstein entstanden?

Von Karl Hartnack.

(Fortsetzung.)

Auffallend ist es, daß einige Familien wie die Hohensfels und Winter, die doch innerhalb der Grenzen unseres Kreises nicht anfällig waren, einen so ausgedehnten allodialen Besitz hier haben konnten. Wir scheint daher die Annahme nicht ganz unberechtigt, daß zur Zeit der späteren Rodungen eigenhörige Leute in das Gebiet der oberen Rodung und Eder gezogen und mit ihren Gütern in dem Hörigkeitsverhältnis geblieben sind.

Der Besitz der Grafen von Wittgenstein innerhalb des heutigen Kreises kann nach dem Ausgeführten nicht bedeutend gewesen sein. Mit einiger Sicherheit darf man annehmen, daß er sich aus dem Schloß Wittgenstein und der näheren Umgebung, nämlich aus Gütern und Gerechtsamen um und in Laasphe, Banse und Bernshausen und wahrscheinlich auch Sackmannshausen zusammengesetzt hat. Das Schloß Wittgenstein selbst stand seit 1223 unter mainzischer Lehnshoheit. Schon um 1200 hatte der Erzbischof Konrad mit dem Grafen Werner I. einen Lehnvertrag abgeschlossen, dessen Bedingungen aber von dem Erzbischof wahrscheinlich aus Geldmangel nicht innegehalten worden waren. Folgedessen hatte der Vertrag nicht gültig werden können. Aber dem Erzbischof Siegfried war es gelungen mit Berners Söhnen einen neuen Vertrag abzuschließen. Die Grafen bekamen 100 Mark*) und

*) Die Mark war damals keine Münze sondern etwa 1/2 Pfund Silber, entweder ungemünzt in Barren mit eingepprägter, das Gewicht verbürgender Marke (daher der Name) oder gemünzt auch als Mark Pfennige bezeichnet. Der Pfennig war früher eine Silbermünze. 1 Mark = 18 Schillinge à 12 Pf. à 2 Heller (Marburger Währung) oder 1 Mark = 12 Schillinge à 12 Pf. à 3 Heller (Kölnische Währung). Drei Mark seines Silber wurden durch Regierung etwa vier Mark Münze. — Im übrigen sind die damaligen Münzverhältnisse zu vielfältig und schwankend, als daß sie in einer Anmerkung dargestellt werden könnten.

C. M. Martin, Erndtebrück.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet
und auf das Reichhaltigste ausgerüstet.
Zu recht zahlreichem Besuch lade ich ergebenst ein.

Die Eröffnung meiner aufs Reichhaltigste ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

in Galanterie-, Leder-, Korb- und Spielwaren, Bilderbücher, Gesangbücher, Jugendschriften, sowie noch anderer für den Weihnachtstisch passende Schriften zeige ich hiermit ergebenst an und lade zum Besuche freundlichst ein.

Nicht vorrätiges in der Literatur wird in kürzester Zeit besorgt. Kataloge über Pracht- und Geschenkwerte stehen zu Diensten.

Laasphe.

Aug. Imgardt.

Zu Weihnachten fertiger Schuhwaren

in Chevreau, Vorkalf, Lack- und Kalbsleder in allen Größen für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder.

Echt russische Gummischuhe,
Winterschuhe (warm gefüttert), leistungsfähige Schäfte und sämtliche Schuhmacher-Artikel unter Zusage reeller und billigster Bedienung.

Gebrüder Krafft's Schuhwaren unter Garantie.
Laasphe. **Friedr. Schäfer.**

Doppelte bis dreifache Erträge

ergeben

Wiesen und Weiden

bei Anwendung von

Thomasschlackenmehl

dem billigsten und bewährtesten Phosphorsäuredünger.

Rechtzeitiges Ausstreuen im
Herbst und Winter gewährleistet
den grösstmöglichen Erfolg.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.



Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H.,
BERLIN W.



Schüchtermann & Kremer
DORTMUND.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen
oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier
Bahnhofstraße 3.

Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellan-
Kronen, Zahnfüllungen und Re-
nigen der Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen ohne
Narkose.

P. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse,
Plomben, Zahnziehen unter Zu-
sicherung bester Behandlung.

Gamaschen

in Leder, Roden und Segeltuch in
allen Größen empfiehlt

Friedr. Schäfer,
Laasphe.

Für die Festtage zum Backen:

feinstes Blütmehl, Citronat,
frische Eier, Orangat,
Puderzucker, frische Citronen,
bunten Streuzucker, Mandeln,
Cadamom, Nusskerne,
Dr. Dettler's Erato's Ammonium,
Backpulver, Potasche, Wachs
empfehlen

Frau W. Hoch,
Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 70 Centner
Hafer für die hiesige Bullenstation
soll am **Sonnabend den 8.
Dezember, vorm. 11 1/2 Uhr**
auf dem Magistratsbureau be-
geben werden. 40 Centner Hafer
sind sofort, 30 Centner im Apr.
1907 anzuliefern.

Laasphe, 30. Novbr. 1906.
Der Bürgermeister:
Roop.

Bin vorläufig nur
vormittags, Werktagen
wie Sonntags, zu sprechen; nach-
mittags ist mein Bureau ge-
schlossen.

Laasphe. **Fischbach,**
Prozeßagent.

Bienenhonig,

garantiert rein in Gläsern, und
blendend-weißen **Baben-**
honig empfiehlt
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Molkerei-Versammlung

Sonntag den 9. Dezember, nachmittags halb 2 Uhr
im Gasthof Wald in Erndtebrück.

Tagesordnung:

1. Gründung der Genossenschaft.
 2. Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
 3. Beratung und Festsetzung der Satzungen.
- Neue Anmeldungen müssen vor Beginn der Versammlung ge-
schehen.

Der provisorische Vorstand.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Aktien-Kapital Mk. 4000000. Reserven Mk. 780000.

Wir empfehlen unsere Dienste für alle in das Bankfach
einschlagenden Geschäfte.
provisionsfrei Selbst. Sich wehren, bringt Ehre — gewiß.
so gegenüber, der nicht die Courage hat, mit seinem
amen für seine Sache einzustehen und Spar-konten.
zu kämpfen.

Gewährung von Krediten

gegen entsprechende Sicherheiten

Erteilung von Auskünften über Anlagewerte.

An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen
des In- und Auslandes, sowie

An- und Verkauf von Kuxen und Aktien
ohne Börsennotiz.

Aufbewahrung verschlossener Depots.

Annahme und Verwaltung von Wertpapieren
in offenen Depots.

Ankauf von Bankaccepten und guten Warenwechseln.

Einzug von Schecks und Wechseln auf Nebenplätze.

Einlösung von Zinsscheinen, verlostten Effekten etc.

Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen auf alle
bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Wir sind zu jeder weiteren mündlichen wie schriftlichen
Auskunft gerne bereit.

Siegen i. W.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Billige Offerte!

Kein Preisaufschlag!

Den Empfang sämtlicher

Neuheiten für die Wintersaison 1906

beehre mich anzugeben. Große Auswahl in **fertigen Kleidern**, als: Winter-
joppen mit Gürtel und Falten. (Bei Joppen lege ich großen Wert auf gute
haltbare Qualitäten und exakte Verarbeitung.) Pelzinnen und Hohenzollernmäntel,
Wettermäntel, Herrenpaletots, Paletots für Knaben, Anzüge für Herren und
Burschen. — Reservisten haben Ausnahmepreise. — Schwarze Anzüge, Maurerwesten,
Kalmusjaden, Reibchenjaden, Joppen aus Zwirn- und Roden, Blaue Joppen und
Jaden. (Ich lasse alle meine Stoffe selbst färben und verarbeiten.) Ferner Bahn-
joppen, Wehgerjaden, Meßgerjaden, Rindbitor- und Freizeitjaden, Pilot- und
Reberjaden (dieselben werden extra stark verarbeitet), Buchstufjaden, Vieberjaden
allen Größen, ferner Maurer-, Maler-, Schriftfeger-Rittel, Unterjaden für
Herren und Damen, wollene Jaden, Hautjaden, sämtliche Wollwaren.

Partie-Sachen werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Mein **Manufakturwaren-Lager** bietet große Auswahl in Kleiderstoffen,
Bettzeugen, Barchente. Reste werden stets billig verkauft. Ferner 900 Paar
Gerrenhandschuhe, räumungshalber das Paar zu 50 Pfg.
Große Auswahl in **Damen- und Kinder-Garderobe**, nur die neuesten Sachen.
Jedermann ist es gestattet, mein Ladenlokal und Lagerraum anzusehen, kein Kaufzwang.
Bringe meine **Porzellan-, Kurz-, Kolonialwaren- und Vorratshandlung**
in Empfehlung.

Laasphe.

Max Rosenbaum.
Königsstraße.

[illegible]

Bahnverkehr in belebter Straße ein Ende. Die riesige Bahnhofs-
halle hat bei einer größten Höhe von 35 Meter eine Länge
von 175 Meter. Die Breite der fünf Bahnsteige, von denen
jeder mehrere Schienenstränge hat, beträgt 114 Meter. Die
Einrichtungen sind so praktisch wie möglich; zum ersten Male
sind Fahrstühle für kranke und ältere Reisende vorhanden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 7. Dezbr. (Kauft am Orte!) Das Weih-
nachtsfest naht heran und mit ihm die Weihnachts-Einkäufe.
Die Läden sind gefüllt mit guter und preiswürdiger Waare
und Jedermann kann das am Orte finden, was er für seine
Lieben braucht. Mancher Geschäftsmann sieht in dem Weih-
nachtsfeste die kurze Zeit, in der er für manche schwere Sorge
des ganzen Jahres sich zu entschuldigen hofft. Es dürfte des-
halb ein Wort an die Käufer, daheim einzukaufen, jetzt wie
nie an der Zeit sein und manche gute Stätte finden. Es ist
ja auch bei uns leider vielfach zum guten Ton geworden, daß
man sich von auswärtig, aus benachbarten Städten wie auch
aus den Großstädten seine Bedürfnisse kommen läßt, entspringen
aus dem Vorurteil, als ob man es dort besser und billiger
finde. Jeder, der die Stadt lieb hat, in der er lebt, sollte sich
bestrengen, auch in derselben seine Einkäufe zu machen, und
damit beitragen, daß die einheimischen Geschäfte sich immer
mehr heben und vervollständigen können. Es ist ja möglich,
daß Dieses oder Jenes auch mal nicht am Lager ist; es wird
aber keinen denkenden Geschäftsmann geben, der die augenblicklich
nicht vorrätigen Artikel den Bestellern nicht in kürzester Zeit
herbeischafft. Darum: „Kauft am Orte!“

— nn. Laasphe, 7. Dezbr. Die letzte diesjährige Versammlung
des Kreislehrervereins Wittgenstein fand am vergan-
genen Samstag in Laasphe statt. Herr Kroh-Grundebrück
sprach über das Thema: „Friedrich von Schiller, als Verkün-
diger einer sittlichen Weltordnung.“ Redner führte aus, daß
Schiller im Gegensatz zu denjenigen Menschen, die alles Ge-
schehene in der Welt als blindes Spiel des Zufalls, höchstens
als eine notwendige Folge gewisser physischer Gesetze auffassen,
den Glauben an eine sittliche Weltordnung hochhält, deren
Begriff dahin zu fassen ist, daß das Böse bestraft, das Gute
aber anerkannt und belohnt wird. Daß dieser Glaube in
den Werken des großen Dichters herrlichen Ausdruck findet,
zeigte der Vortragende an zahlreichen Beispielen.

Herr Buh-Birtelbach referierte sodann über das Thema:
„Friedrich Hebbel und seine Bedeutung.“ Als Mensch, so
führte er aus, sei dieser eine weitherzige, dabei im tiefsten
Herzen doch innige und gemütsarme Persönlichkeit gewesen,
eine Kampfnatur, an der eigenen Klärung und Vollenbung
unablässig arbeitend. Nicht für zartbesaitete, weiche Wesen,
sondern für starke, geläuterte Naturen habe er gedichtet. Solche
würden durch seine Werke auch ständig angelockt werden.
Bei einer so ausgeprägten und schroff sich bietenden Erschei-
nung, wie die des Dichters, die gar keine Rücksichten auf das
Herkommen oder den herrschenden Geschmack sich habe abge-
winnen lassen, sei es natürlich gewesen, daß er oft die ab-
sprechendste Beurteilung gefunden habe. Doch würde es unrecht
sein, ihn nicht zu unseren größten und begabtesten Dichtern
zählen zu wollen. Davon legen schon die ersten Werke des
jungen Dichters ein glänzendes Zeugnis ab. Als Dramatiker
müsse man Hebbel als das bedeutendste Talent der jüngeren
Generation, neben Lessing, Goethe und Schiller stellen, denn
er habe das Klarste und Vollständigste Bemühtsein über die
Forderungen seiner Kunst und seiner Zeit. Nämlich eine
sprudelnde Schöpferkraft, eine bei aller Einfachheit feiselnde

und spannende Komposition und eine eiserne Konsequenz in
der Entwicklung der Charaktere. Darin liege Hebbels Bedeu-
tung und das seien des Dichters Vorzüge, daß er das Drama
zum Abbild der inneren Welt des Dichters gestaltet habe.
Deshalb müßten wir auch heute noch Hebbel mit volstem
Rechte als einen modernen Dichter bezeichnen. Der Kampf
um seine Anerkennung sei noch nicht zu Ende, und doch sei
es jetzt schon unbestritten, daß er nicht nur zu den Klassikern,
sondern zu den bedeutendsten Erscheinungen unserer Literatur
gehöre.

Grundebrück, 8. Dezbr. Wir machen die Interessenten
nochmals auf die morgen im Lokale des Herrn Bald statt-
findende Molkereiverammlung aufmerksam. Die Ange-
legenheit ist jetzt so weit vorgeschritten, daß an dem Zustande-
kommen des Unternehmens wohl nicht mehr gezweifelt werden
kann. Für diejenigen, welche bis jetzt noch unschlüssig waren,
der Genossenschaft beizutreten, ist es nun die höchste Zeit zur
Anmeldung, da ein späterer Eintritt höhere Kosten bedingt.

Grundebrück, 7. Dezbr. Die im Bau begriffene „Grunde-
brücker Schulleistfabrik“ ist jetzt so weit gefördert, daß man
hofft, dieselbe zu Neujahr in Betrieb setzen zu können.
(1) Junge, 2. Dez. Herr Landrat Dr. Schröder beehrte
am verflossenen Samstag unsern Ort mit seinem Besuch.
Da dieser Besuch rechtzeitig bekannt war, so wurden kurz
vorher die Wege einigermaßen in Stand gesetzt und die im
Wege lagernden Steine, die in der Dunkelheit gefährlich waren,
weggeräumt. Wenn nun auch alles in einen einigermaßen
annehmbaren Zustand versetzt war, so dürfen wir doch hoffen,
daß der Herr Landrat von unsern Wegeverhältnissen den Ein-
druck gewonnen hat, daß Abhilfe dringend not tut.

Die Schreckensnacht von Annen.

Novembernacht naht im Nebelgewand,
Des Totentags Stimmung durchweht das Land.
Der Schleier des Dämmerns umhüllt die Stadt
In den Gassen leuchten die Lichter matt.
Tief über dem Hause das Dunkel hängt,
Da man sprengendes Pulver verwahrt und mengt.
Da — horch! Der Sirene heulender Ton!
Die Flammen zucken und züngeln schon.
Der Feuerruf durch die Gassen geht;
Unheimlich wird die Nacht erhell.
Und weiter das Feuer schwellt und schleicht,
Bis es lobernd und ledend die Masse erreicht,
Die jäh aus den Fugen das Eisen reißt
Und Felsen in Splitter und Scherben zerschmeißt.
Eine glühende Garbe zum Himmel loht,
Und Qualm, schwarz wie aus der Hölle Schlot.
Ein Krach, als berste die Erde entzwei!
Ein dröhnender Donner! ein Schreckensschrei!
Die Fenster zerplittern meilenweit,
Es wanken die Mauern weit und breit.
Ein Hagel von Eisen und Stein in der Luft!
Manch finkendes Haus wird zur Totengruft.
Die Leichen liegen im Trümmerhauf,
Mit zerschmetterten Gliedern, zerdrückter Brust.
Erstatternd wimmert durch das Gedröhn
Der zum Tode Wunden Schmerzgeflöhn.

Die Massen eilen, zu helfen, zu seh'n:
Die ruft die Pflicht, die lacht das Graun.

Zurück! Noch lauert die größ'te Gefahr!
Zu spät! Es bleibt die unselige Schar.

Hochsteigende Flammen! Ein Krach! Ein Schrei!
Der Tod hält Ernte: Vorbei, — vorbei! —

Die Nacht deckt die Trümmer, das Totengebein,
Und lohende Glut leuchtet darein.

Den Sohn sucht die Mutter, den Vater das Kind:
Die Todesseufzer verhallen im Wind.

Heran kriecht der Morgen im Nebelgewand,
Des Totentags Stimmung durchschauert das Land.

Eingefandt.

(Die Schriftleitung übernimmt für die ihr unter „Eingefandt“
ausgehenden Artikel nur die präsekretische Verantwortung, ohne sich im
übrigen mit dem Inhalt derselben zu identifizieren.)

Laasphe, 7. Dezbr. Meine in Nr. 95 dieser Zeitung
gebrachte Anregung auf bessere Beleuchtung unseres Gottes-
hauses giebt einem Dunkelmann Anlaß, in unsäglichlicher Weise
diese allgemein anerkannte, der Abhilfe dringend
bedürftende Kalamität zu bestreiten. Dem steuerzahlenden
Bürger wird damit graulich zu machen gesucht, daß er dann
noch tiefer in seinen Geldbeutel zu greifen habe, obwohl schon
jetzt die Steuern kaum zu erschwingen seien. Gewiß, wir
leiden alle unter einem hohen Steuerdruck, und ich bin der
letzte, der dies bestreitet. Aber müssen deshalb wirklich
nützliche und notwendige Annehmlichkeiten unterbleiben?
Die Kosten für die Installation der Kirche sind zudem ver-
hältnismäßig so minimale, daß sich dies auf dem Steuerzettel
des Einzelnen überhaupt kaum fühlbar macht. Wenn
die Gemeinde Laasphe, die doch dem Fortschritt auf allen
Gebieten huldigt, der Geldfrage wegen die Sache scheitern
lassen müßte, so würde mir dies herzlich leid tun — aber
die Sache verhält sich zum Glück doch ein wenig anders und
dann — leben wir auch nicht in Posenmüdel. Der Zweck
der ganzen Stilübung ist vielmehr nach allgemeiner Ueber-
zeugung nicht der drohende Steuerzettel — dies ist nur der
erwünschte Vorwand — sondern — und es ist an der Zeit,
dies hier einmal öffentlich auszusprechen — es wird syste-
matisch jede passende und unpassende Gelegenheit gesucht,
unter der Maske des „Volksfreunds“ die Unzufriedenheit
zu schüren und Mißmut und Verstimmung in die seither
friedlich mit einander lebende Bevölkerung zu tragen. Dies
sind nebst persönlichem Haß die Beweggründe, die dem Dunkel-
mann und seinen Hintermännern die Feder in die Hand
drücken. Wohin dies Treiben steuert, dürfte keinem Einsich-
tigen unklar bleiben. Darum, ihr Laaspheer Bürger, haltet
Wacht, daß die Drachensaat nicht aufgehe!
Dies mein letztes Wort in der Sache.

Gien für Viele.

Briefkasten der Schriftleitung.

B. R. in F. Sie sind nicht verpflichtet, für die Schulden
aufzukommen, die Ihre Frau vor ihrer Verheiratung ge-
macht hat.

Abonnet A. F. hier. Sich wehren, bringt Ehre — gewiß.
Aber Jemand gegenüber, der nicht die Courage hat, mit seinem
Namen für seine Sache einzustehen und mit offenem Visier
zu kämpfen, vielmehr unter dem Deckmantel der Anonymität aus
dem Hinterhalt seine vergifteten Pfeile abschießt — niemals!

Wilhelm Hartnack, Gladbeck i. Westf.

Schwarze Damen - Kleiderstoffe:

Mohair: 1,45, 1,95, 2,70 und höher;
Satin: 1,90, 2,30, 3,50 bis 4,80;
Renforcé: 3,90, 4,20 bis 5,80;
Cheviots: 1,10, 1,70 bis 2,30;
Schwarze Tuche: 4,30 und 5,90.

Herrenstoffe:

Stets Eingang von
Neuheiten!
Anfertigung nach Mass
unter Leitung erstklassiger Zuschneider.

— Betten —
und Bettwaren,
nur erste Qualitäten.
Lieferung
ganzer Ausstattungen.

Muster gratis und franko.

Deutscher Flottenverein.

Ortsgruppe Grundebrück.

Am Dienstag den 11. d. Mts., abends 8 Uhr
wird im Saale des Herrn Martin Herr Dr. Gerhard aus Berlin
einen Vortrag halten über das Thema: „Deutschland, Amerika und
England in ihren politischen und kommerziellen Beziehungen zu
einander.“

Die Mitglieder und Freunde des Deutschen Flottenvereins sind
herzlich eingeladen.

Eintritt frei.
Der Vorstand.

W. Rottkämper, Schriftführer.

„Liedertafel.“ (Männergesangsverein.)

Die Gesangsstunde fällt auf
Wunsch des Herrn Dirigenten
Samstag aus und findet Mitt-
woch den 12. cr. zur bestimmten
Zeit statt.

Der Vorstand.

Ein ordentliches

Mädchen,

welches melken kann (3 Kühe) wird
ausbittungsweise für die Monate Ja-
nuar bis April gesucht.

Wo? zu erfragen in der Expe-
dition dieser Zeitung.

Konditoreiwaren - Ausstellung

ist eröffnet und lade zum Besuche freundlichst ein. **Spekulatius**
60 Pf. bis 1 Mt. **Anis** 70 und 80 Pf., leichtes Gebäck an Baum
und auf Christstachel, **Pfeffernüsse** 60 Pf., **Sonigtuchen** (bekannte
Sorten: Meißner-Nürnberg, Thurner etc.), selbstangefertigte **Sonig-
tuchen**, ff. Ware, (bei letzteren gebe bei Abnahme für 1 Mt. 1/2 Pf.
Pfeffernüsse als Beigabe. **Allen Baumstücken** empfiehlt

Alles Material zum Selbstbacken gut und billig.
Laasphe.

Ludwig Koch,
Konditor.

Weihnachten

empfehle hochfeinen **Spekulatius**,
Pfund 80 Pf., ff. **Anis**, Pfd. 80 Pf.,
Konfekt von 60 Pf. das Pfd. auf-
wärts, **Makronen** u. **Pfeffernüsse**.
Ferner eine reiche Auswahl in
Sonig- u. Lebkuchen in Packeten
und Tafeln von Haberlein-Nürn-

berg, Magenstücken, Fruchtbrode
usw., sowie eigenes Fabrikat, Stück
10 Pf.

Laasphe. **C. Schröder**,
Konditor.

Empfehle hochfeine
Schweizer-Chocoladen,
als: **Cailler**, **Gala-Peter**, **Kohler**,
Schard, **Hildebrand** u. s. w.
Laasphe **C. Schröder**.

Zwangsversteigerung

Montag den 10. d. Mts.,
vorm. 10 Uhr versteigere ich in
Laasphe öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung

1 Kommode, 1 Tisch und
ca. 10 Ctr. Kartoffeln.
Versammlung in der Wirtschaft
Mengel.

Laasphe, den 7. Dez. 1906.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Fleischschaubücher

(für Fleischbeschaue)

Schlachtbücher

(für Metzger)

ferner **Fleischschau-Atteste**
auf **Erzgruben**, alles nach amt-
licher Vorchrift, sind stets vor-
rätig in der

Buchdruckerei Ernst Schmidt,
Laasphe.

(Statt besonderer Anzeige.)

Meine Verlobung mit Fräulein **Tilli Weihe**,
Tochter des Herrn Robert Brandt und seiner
Frau Gemahlin Auguste, verw. Weihe geb.
Hintze zu Braunischweig beehre ich mich
ergebnist anzudeuten.

Berleburg, im Dezember 1906.

Fritz Weinig,
Königlicher Landmesser.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuche von
Feudingen Band 13a Blatt 10 auf den Namen der Witwe
Bergmann Christian Bernhausen, Therese geb. Müller,
jetzt Ehefrau Handelsmann Johannes Jäger in Feudingen (Kammerde-
haus) eingetragenen Grundstücke der Steuergemeinde Feudingen:

Flur 7 Nr. 432 am Mühlenrain, Hofraum mit Schweinefall, 68 qm
247
Flur 7 Nr. 433 im Dorf, Haus Nr. 81, Hofraum nebst Wohnhaus
247 mit Stall, 57 qm, 36 Mk. Nutzungswert,
Flur 8 Nr. 756 auf'm Stein unterm breiten Acker, Acker, 13 ar 55 qm
88 0,21 Taler Reinertrag,
Flur 7 Nr. 25 an der Rammelshölle, Acker, 99 qm, 0,08 Taler
Reinertrag.

am 15. Dezember 1906, vormittags 8 1/2 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht in Feudingen in der Wirtschaft
Heinrich versteigert werden.

Laasphe, den 1. Dezember 1906.

Königliches Amtsgericht.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonntag den 16. Dezember cr., nachm. 2 Uhr
findet im Gasthof Bald zu Grndtebrück ein Vortrag des Herrn
Zuchtinspektors Manitius aus Münster über „**Merkmale und
Züchtung einer guten Milchkuh**“ statt, wozu freundlichst einladet
Berleburg, den 16. November 1906.

Der Vereinsvorsteher.
Dr. Schröder.

Meine Weihnachts- Ausstellung

ist eröffnet und lade ich zum Besuche derselben
hiermit freundlichst ein.

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Empfehle:

Herren-Paletots	von 12 Mark an,
Herren-Anzüge	15 „ „
Kinder-Anzüge	2,50 „ „
Herren-Rodenjoppen	5 „ „
Sonntagsjassen	4 „ „
Goldverdecken	2 „ „
Gantjassen	0,50 „ „

ferner ein großer Posten Vieber, passend für Unterböcke und Kleider,
per Meter 33 1/2 Pf., Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe, Herren-,
Knaben- und Kinder-Hüte und Mützen, Kragen, Vorhemden und
Schlupse, sowie sämtliche Manufakturwaren.

Laasphe.

Moritz Rosenbaum.

Kirchplatz 20. — Eingang Wallstr.

Empfehle meiner verehrlichen Kundschaft
angelegentlichst

MAGGI's Würze

in allen Flaschengrößen u. auch nachgefüllt.

G. Vollmar, Laasphe.

Empfehle als passende Weihnachts-Geschenke:
Filz- und Seidenhüte; Regenschirme

für Herren, Damen und Kinder.

Alle Sorten Mützen, Pelzwaren,

als: **Müsse, Kragen und Colliers** in den modernsten Facons
und Pelzarten.

Hosenträger, Schlupse und Cravatten,

acht Bielefelder Leinwandstücke für Herren und Knaben;
alle Sorten **Handschuhe** für Herren, Damen und Kinder.
Billigste Preise. Nur streng reelle Bedienung.

Laasphe

Ludwig Schröder.

Soldan-Konzert

unter gefäll. Mitwirkung von Herrn **FLOHR** (Klavier)
im Saale des „Wittgensteiner Hof“
zu Laasphe

Sonntag den 9. Dezember cr., abends 8 Uhr.

Eintrittskarten für 0,75 Mk.

im Vorverkauf zu haben bei den Herren Buchhändler H. Jung
und Wilh. Schuppener (Wittgensteiner Hof).

Schülerkarten 0,40 Mk.

PROGRAMM.

- | | |
|--|------------------|
| 1. La mélancolie | Prume. |
| 2. Adagio , neuntes Konzert | Spohr. |
| 3. Konzert-Stude (Klavier solo) | Wilmers. |
| 4. Konzert (Fis-moll) Op. 23 | Ernst. |
| 5. Paraphrase der Romanze aus dem
E-moll-Konzert | Chopin-Wilhelmy. |
| ===== | |
| 6. Freischütz-Fantasia (Klavier solo) | Sidney-Smith. |
| 7. Konzert-Fantasia , Op. 36 | Soldan. |
| 8. Elftanz | Bazzini. |
| 9. Rondo-Capriccio (Klavier solo) | Mendelssohn. |
| 10. Fantasia-Caprice | Dieuxtemps. |

Teilhaber gesucht.

Zwecks Ausscheiden des älteren Herrn wird
für das schön gelegene und gut gehende

Dampfsägewerk

mit Bau- und Grubenholz-Handlung

der Firma **Eigenbrodt & Langenbach** in
Herzhausen bei Corbach, wo demnächst die
größte Talsperre Deutschlands gebaut wird, ein
tüchtiger Fachmann mit 15000 Mk. Ein-
lage gesucht. Auskunft erteilt die Firma selbst und
Fr. Langenbach, Laasphe (Westf.)

Laufstraße 9.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle mein reich ausgestattetes Lager aller Arten

Schuhwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder in allen Größen,
unter Zusage reeller und billigster Bedienung.

Laasphe

Wilhelm Rödner,

Wallstraße 41.

Empfehle in großer Auswahl alle Sorten **Messer**, als:

**Schlacht-, Brod-, Tisch- und Taschenmesser, Britannia-Ecklöfel,
Kinderlöfel, Thee- und Vorlegelöffel, ferner verzinkte Eimer,
Wannen, Waschkessel, Zange, Schöpfer und Trichter, inoxydierte
Kochtöpfe in jeder beliebigen Größe, sowie**

selbstangefertigte Blechwaren, Giesskannen

u. s. w. zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe.

W. Schuppert, Klempner.

Gegründet
1839.

Herm. Loos, Siegen i. W.

Gegründet
1839.

Pianoforte-Fabrik,

Piano-, Flügel- und Harmonium-Handlung,

Piano- und Harmonium-Mietinstitut.

Niederlagen in Hagen, Hamm, Akenau, Reutobied, Heimersheim
Köln, St. Johann, Olpe.

In Laasphe bei Herrn **Aug. Jungardt.**

Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.

Ernst Eschmann, Photographische Anstalt,
(früher **Max Stephani**)

Biedenkopf und Laasphe,

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden Sonntag Nachmittag geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn
Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich
Wünsche sogleich per Telefon nach Biedenkopf melden wird.

Von jetzt ab ist das Atelier auch jeden **Mittwoch**
geöffnet.

Wiesengenossenschaft Aus.

Die Besitzer bzw. Pächter der
Wiesen werden hierdurch wieder-
holt aufgefordert, die Gräben bis
zum 10. Dezember cr. gehörig in
Stand zu setzen, widrigenfalls Be-
straftung erfolgt.

Der Vorstand.

Einen Sägemüller und einen Plazarbeiter

sucht
Johs. Kolb, Baugeschäft, **Wald-
Ferndorf.**

Gesucht für Hotel in Wald-
broel

2 ordentliche Dienst- mädchen

zum 1. Januar. Angebote unter
L. 2 an die Geschäftsstelle dieses
Blattes.

Alle Wiesenbesitzer in der Näh-
e eines Aekers „Am Ohnrain“,
werden ersucht, denselben von der
Wässerung unberührt zu lassen
da andernfalls Anzeige erfolgt.
Chr. Bähel, Rittershausen.

Für Weihnachtsgebäck

empfehle:

Frische Eier,
Feinstes Blütenmehl,
Fein gemahlener Zucker,
Vanille-Zucker,
Bunten Streuzucker,
Citronat, Oranginat,
Anisfamen, Mandeln,
Rosinen, Sultaninen, Corinthen,
Dr. Deters Backpulver,
sowie sämtliche anderen Deters
Fabrikate.

Laasphe. Fr. Metz.

Inh. Fr. Metz Wwe.

Empfehle zur gef. Abnahme:
**Apfel, Apfelsinen, Bari-
Feigen, Wallnüsse, Hasel-
nüsse.**

**Holländischen und Eamer
Käse,**

**Wilh. Sassmannshausen,
Grndtebrück.**

Prima neue trockne Zwetschen

hochfeine Ware, 10 Pfund 2 Mk.
60 Pf., bei großen Posten billiger,
ferner **Rottraut**, gelbe und rote
**Möhren, Weißtraut und Wir-
sing**, ferner **Apfel und Birnen**
billigst.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Jeden Sonnabend u. Son-
tag stets

frischen Apfelsuchen

mit und ohne Schlagrahm. Streusel-
tuchen, gefüllte Kuchen mit Schlag-
rahm und Creme.

**Laasphe. Rudw. Hoch,
Conditior.**

! S u ß e n !

Wer diesen nicht beachtet, ver-
sündigt sich am eignen Leib.

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt
Ärztlich erprobt und emp-
fohlen gegen Husten, Heiser-
keit, Katarrh, Verschleimung
und Nervenkatarrhe.

not. begl. Zeugnisse
beweisen, daß sie
halten, was sie versprechen.

Palet 25, Dose 50 Pf. bei
Rudw. Hoch, Conditorei
G. Schröder,
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

2. Advent (9. Dezember).

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Nachm. 5 Uhr: fällt aus.

Hierzu ein Zweites Blatt als Beilage.

Hierzu Nr. 49 des Allst. Familienbl.